

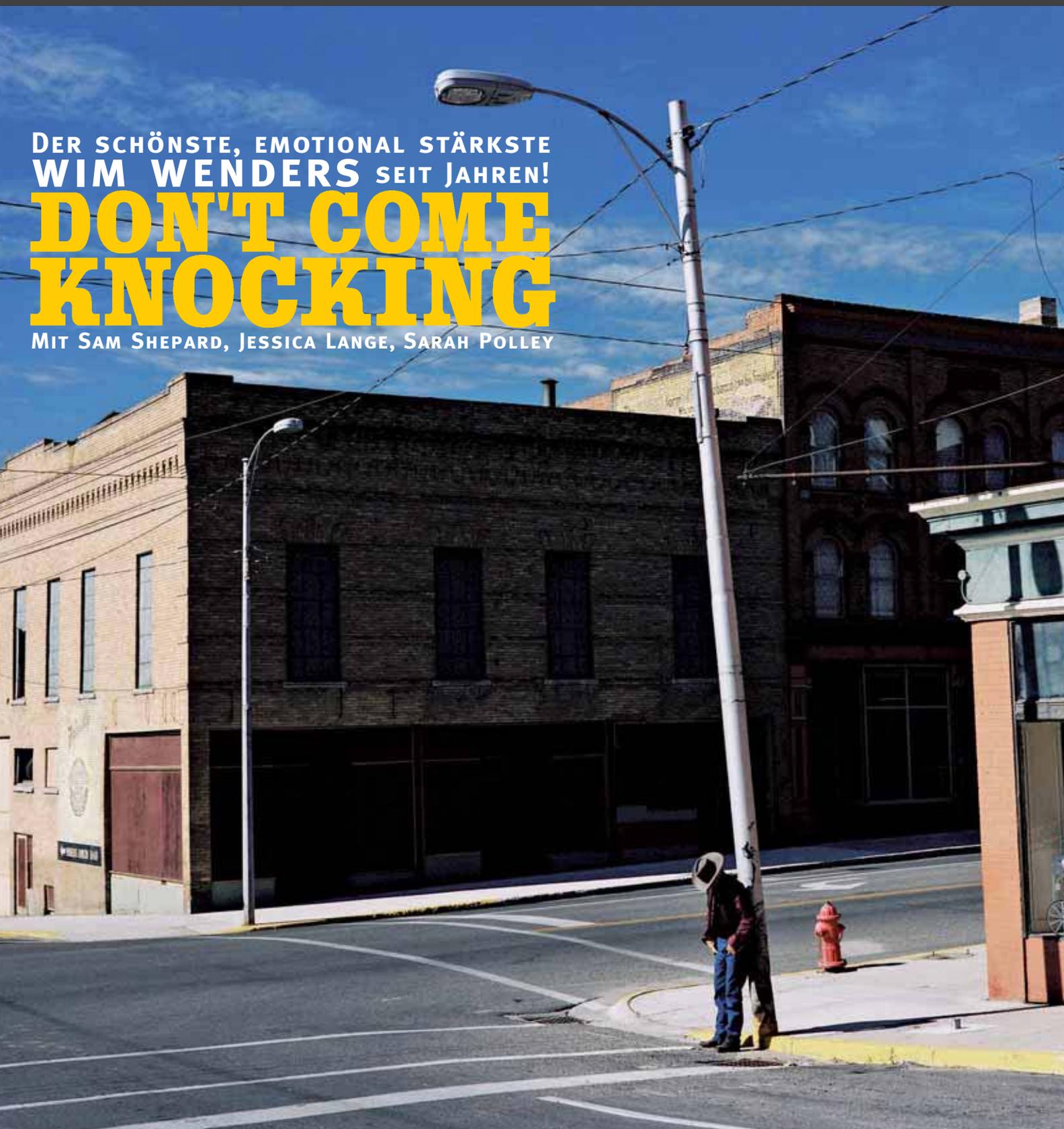
moVie news

NR. 89 - 7 / 8 / 2005 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -
ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - RIFF RAFF - UTO

DER SCHÖNSTE, EMOTIONAL STÄRKSTE
WIM WENDERS SEIT JAHREN!

DON'T COME KNOCKING

MIT SAM SHEPARD, JESSICA LANGE, SARAH POLLEY



lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch

 Zürcher
Kantonalbank
TagesAnzeiger

DON'T COME KNOCKING

Wer träumt nicht ab und zu davon, einfach alles stehen und liegen zu lassen? Auch Howard Spence hegt solche Träume und weil der von Sam Shepard grandios gespielte Spence in DON'T COME KNOCKING Filmschauspieler ist, galoppiert er eines Tages mitten aus den Dreharbeiten heraus durch den Grand Canyon der unendlichen Freiheit entgegen: Westernidyllisch beginnt Wim Wenders DON'T COME KNOCKING und erzählt – schmerzhaft-schön wie vor Jahren «Paris, Texas» – von der Suche eines von seiner so erfolg- wie skandalreichen Karriere ausgelaugten Westernhelden nach seinem bisher verpassten, wirklichen Leben. Von Utah quer durch Nevada zu seiner Mutter, die er Jahre nicht sah, reist Wim Wenders' Protagonist. Kriegt von Mutter Vaters türkisblauen Plackard geschenkt und fährt weiter nach Montana, wo seine einst

grosse, von ihm aber schnöde sitzen gelassene Liebe lebt. Einem Sohn, einer Tochter, von denen er nicht wusste, begegnet Spence, bevor Agent Sutter seinem Trip abrupt ein Ende setzt: Eine Liebeserklärung ans US-Kino, der seit Jahren schönste und emotionalste Wenders-Film ist DON'T COME KNOCKING. Er bezaubert mit Aufnahmen, welchen die Ein-

samkeit von Edward Hoppers Gemälden innewohnt, lässt auf dem Soundtrack rauhe Country-Sehnsucht anklingen und präsentiert an der Seite Shepards als Spence' Mom Eva Maria Saint («North By Northwest») und als Geliebte Jessica Lange, die als burschikose Kellnerin ihren seit Jahren stärksten Leinwandauftritt hinlegt.

Regie: Wim Wenders. Mit: Sam Shepard, Jessica Lange, Tim Roth, Eva Maria Saint. Verleih: UIP.



CHARLIE AND THE CHOCOLATE FACTORY

Süss wie noch nie ist Johnny Depp in CHARLIE AND THE CHOCOLATE FACTORY: In seiner nach «Edward Scissorhands», «Ed Wood» und «Sleepy Hollow» vierten Zusammenarbeit mit Tim Burton spielt Depp den Schokoladenfabrikbesitzer Willy Wonka. Ein Exzentriker ist Wonka und macht sich in Burtons Film auf die Suche nach einem Erben. Mittels fünf goldener, in Schokoladriegeln verteilten Tickets, werden fünf Kids, unter ihnen der Armeleute-Bub Charlie – «Finding Neverland»-Jungstar Freddie Highmore –, bestimmt, welche Wonka in seine Fabrik einlädt. Was die fünf da zu sehen kriegen, übersteigt die kühnsten (Film-)Träume. Quer durchs Gelände wälzt sich ein breiter Schokofluss. Eichhörnchen sortieren Nüsse und zwerghafte Arbeiter, sogenannte Umpa-Lumpas, zaubern wirr durcheinander wieselnd die aller-

beste Schokolade der Welt. Schrillbunt, schräg, witzig und bisweilen bitterböse ist CHARLIE AND THE CHOCOLATE FACTORY: Tim Burtons grandiose, auch Erwachsene ansprechende Adaption eines Kinderbuches von Roald Dahl. Ein märchenhaft-groteskes Fantasy-Movie eben, oder wie Produzent R. D. Zanuck meint: «Wahnsinn auf sehr hohem Niveau». Was keiner Erklärung bedarf in Anbetracht von Johnny Depps Erläuterung, Wonka sei ungefähr eine Mischung zwischen einem Glamrocker und dem «Aviator»-Millionär Howard Hughes.

Regie: Tim Burton. Mit: Johnny Depp, Freddie Highmore, Helena Bonham Carter, David Kelly. Verleih: Fox-Warner.



BOMBÓN – EL PERRO

Vor drei Jahren ist Carlos Sorin mit den wunderbar menschelnden «Historias mínimas» der internationale Durchbruch gelungen. Nun stellt der Argentinier mit BOMBÓN – EL PERRO eine nicht minder feinsinnige Komödie vor. In deren Zentrum steht ein Mann, der 52-jährig, ohne Job, Bleibe und Frau, alles andere als ein Glückspilz ist. Doch Coco – stark: Juan Villegas – hat ein goldiges Herz und ein sanftes Gemüt, und das Wichtigste: Er ist fast immer unterwegs. In seinem Jeep fährt der ehemalige Tankstellenwärter durch die windig-weiten Landschaften Patagoniens und macht da und dort neue Bekanntschaften. Eines Tages hilft er einer jungen Frau, die eine Autopanne hat. Zum Dank erhält Coco von ihr einen Hund geschenkt: Eine weisse, argentinische Dogge. Überfordert ist Coco vorerst vom ungetüm hechelnden Viech,

das fortan neben ihm auf dem Beifahrersitz hockt. Doch «Bómbon de le Chien» ist ein reinrassiger Prachtstüde, der sich – sein grimmiges Aussehen Lüge strafend – als gutmütigster Köter der Welt entpuppt und für Coco zum Glücksbringer wird. Eine kleine Geschichte um einen einfachen Mann ist BOMBÓN – EL PERRO und gleichwohl grossartiges Kino. Denn bei Sorin sind die Schlichtheit der Darstellung und die Wortkargheit der Figuren markante Kennzeichen einer virtuosen filmischen Erzählkunst, die unvermittelt an den italienischen Neorealismus erinnernd von einer herzergreifenden Menschlichkeit ist.

Regie: Carlos Sorin. Mit: Juan Villegas, Walter Donado und dem Hund Gregorio. Verleih: Trigon-Film.



THE SYRIAN BRIDE

Der wichtigste Tag im Leben soll für Mona ihre Hochzeit werden. Denn die im von den Israeli besetzten Gebiet der Golanhöhen lebende Protagonistin von THE SYRIAN BRIDE heiratet «über die Grenze». Das heisst: Mona wird, weil ihr Gatte Tallel aus Damaskus kommt und sie künftig bei ihm leben wird, am Tag ihrer Hochzeit ihr Dorf verlassen und nie mehr dahin zurückkehren. Denn mit ihrer Einreise in Syrien verwirkt sie sich das Recht, je wieder israelisches Territorium zu betreten. Ehe und Freiheit gegen jegliches künftige Zusammensein mit ihrer Familie lautet der Deal also und scheint umso brisanter, als Mona ihren Gatten in spe bloss aus dem TV kennt. Doch ob und wie die beiden miteinander zurechtkommen, verrät THE SYRIAN BRIDE nicht. Denn Eran Riklis turbulentes, in Locarno mit dem Publikumspreis ausge-

zeichnetes Drama hört lange vor dem Hochzeitskuss auf. Dass dem so ist, liegt zum einen an den komplexen, von alten religiösen Bräuchen bestimmten Beziehungen und Verhältnissen, die in Monas Familie herrschen. Zum andern ist daran aber auch die politische Lage schuld, die dazu führt, dass in THE SYRIAN BRIDE eine Rotkreuz-Mitarbeiterin im

Dauerlauf zwischen den sich grotesk kaprizierenden Grenzposten hin- und herpendelt. Leise-ironisch ist THE SYRIAN BRIDE die köstliche Schilderung eines absurden, aber von tiefen menschlichen Regungen bestimmten Tanzes auf dem verminten Parkett von Konventionen und Politik.

Regie: Eran Riklis. **Mit:** Hiam Abbass, Clara Khoury, Makram Khoury. **Verleih:** Cine-worx.



EL CORAZÓN DE JESÚS

Schwierige Zeiten durchlebt Bolivien. Das bolivianische Kino jedoch erfährt, symptomatischerweise, muss man fast sagen, eine kleine Hochblüte. Einer der witzigsten, in seiner Schwarzhumorigkeit ergötzlich schnöder bolivianischer Leinwandstreich jüngeren Datums ist EL CORAZÓN DE JESÚS. Der dritte Spielfilm von Marcos Loayza spielt in der Andenstadt La Paz und spinnt um die Figur des älteren Finanzbeamten Jesús Martinéz eine schräge Versicherungsbetrugskomödie. Eines Tages erlebt Jesús bei der Arbeit einen Herzinfarkt und wird von seinen Kollegen ins nächste Spital gebracht. Die böse Überraschung erlebt der Held aus EL CORAZÓN DE JESÚS nach seiner Entlassung aus dem Spital. Da erfährt er nämlich nicht nur, dass ihn seine Gattin – nicht ohne vorher das Konto zu plündern – verlassen hat, sondern auch, dass die

Versicherung seinen Spitalaufenthalt nicht berappen wird. Teuer ist guter Rat nun und kommt in Person eines krebserkrankten Namensvetters daher, dessen Krankheitsunterlagen Jesús irrtümlicherweise zugestellt werden: «Wenn man sich in einer Komödie mit schwarzem Humor bewegt, kann man sogar locker die Frage nach dem Sterben stellen», kommentiert Marcos Loayza den leicht makabren Ansatz seines Films. Obwohl EL CORAZÓN DE JESÚS zum grossen Teil im Krankenhaus spielt, ist er hoch vergnüglich, der schlagende Beweis, dass auch in einem armen Land über das Leben und die Tücken seiner Bewältigung gelacht werden kann.

Regie: Marcos Loayza. **Mit:** Cacho Mendieta, Melita del Carpio, Ismael Serrano. **Verleih:** Trigon-Film.



TIBET – ZWISCHEN MUSEUM UND MODERNE

Gut fünfzig Jahre ist es, dass China Tibet annektierte; zahllose Reportagen haben die Repression Tibets durch China dokumentiert, viele Filme die – vor allem von den Exiltibetern gepflegten – alten Traditionen weiterleben helfen lassen. Auf dem vom Westen gern geheimnisvoll verkörperten «Dach der Welt» aber haben sich Alltag und Kultur inzwischen stark verändert: Derweil auf dem Land noch mancher die alten Traditionen aufrechterhält, führen die jungen Tibeter in den Städten heute ein Leben, das sich von demjenigen ihrer chinesischen Landsmannen kaum mehr unterscheidet. TIBET – ZWISCHEN MUSEUM UND MODERNE hat Zhibin Fu nun programmatisch einen Film überschrieben, in dem er das fesselnde Ineinandergreifen von Alt und Neu, von den traditionellen, spiritualistischen Weltanschauungen der Tibeter und den modernen, mate-

rialistischen Wertvorstellungen von heute dokumentiert. Zu den Naturheiligtümern Kailash und Manasarovar ist Fu gereist, Lhasa und Peking hat er besucht. Er hat Hirten und Mönche auf Pilgerreise nach Leben und religiöser Einstellung befragt, sich in Lhasa mit der Betreiberin einer Karaoke-Bar unterhalten, in Peking am Alltag eines tibetischen Politologen, dessen Frau und Sohn teilgenommen. Geschickt ineinander verwoben, lassen die verschiedenen Teile TIBET – ZWISCHEN MUSEUM UND MODERNE zum puzzleartigen Porträt eines Landes/Volkes werden, das ohne seine Spiritualität zu verleugnen auf dem Weg in die Moderne ist.

Regie: Zhibin Fu. **Dokumentarfilm.** **Verleih:** Stamm Film.



DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES

Vor zwei Jahren hat Byambasuren Davaa mit «Die Geschichte vom weinenden Kamel» weltum zum Sturm auf die Zuschauerherzen angesetzt. Nun stellt die Jungfilmerin mit DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES ihren zweiten Film vor und lädt erneut zur faszinierenden Reise in ihre Heimat, die Mongolei. Im Zentrum des «dokumentarischen Spielfilms» steht eine Schafzucht betreibende Nomadenfamilie, deren sechsjährige Tochter Nansa auf einem Spaziergang in einer Felshöhle einen schwarz-weiß gefleckten Hund findet. Zochor tauft sie diesen und behält ihn gegen den Willen ihres Vaters. Eines Tages dann aber ist Zochor verschwunden. Nansa geht ihn suchen und begegnet einer Nomadin, welche ihr die uralte Fabel vom gelben Hund erzählt. In Bildern von betörender Authentizität lässt DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES den Zuschauer teilhaben



an dem durch die innige Verbundenheit der Familienmitglieder und der Nähe zwischen Tier und Mensch geprägten Leben der Nomaden. Er führt auf den Spuren Nansas zu den spirituellen Wurzeln eines traditionell im Einklang mit der Natur lebenden Volkes, verweist andererseits – etwa mit dem Bild eines durch die Steppe brausenden Wahlautos – aber auch auf den unaufhaltsamen Vormarsch der Moderne. Einfühlsam und schön gefilmt verströmt DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES eine Magie, der garantiert nicht nur Liebhaber von «Die Geschichte des weinenden Kamels» verfallen werden.

Regie: Byambasuren Davaa. Mit: Urjindorj Batchuluun, Nansal Batchuluun. Verleih: Ascot-Elite.

IN MY COUNTRY

Juliette Binoche hatte – erinnert sei nur an «Les amants du Pont-Neuf», «The English Patient» und «Chocolat» – schon immer ein Flair für emotional herausfordernde Rollen. Ihren eindrücklichsten Leinwandauftritt absolviert die Französin nun aber unzweifelhaft in John Boormans 1995 spielendem Südafrika-Drama IN MY COUNTRY. In der Rolle der Schriftstellerin Anna Malan fasst Juliette Binoche den Auftrag, fürs staatliche Radio Südafrikas über die Tätigkeiten der «Truth and Reconciliation Commission» zu berichten: Statt nach dem Fall des Apartheid-Regimes ein Kriegsverbrechertribunal durchzuführen, konfrontiert die neue Regierung Südafrikas Opfer und Täter unter Aufsicht der Wahrheits- und Versöhnungskommission miteinander und lässt beide Parteien sich dabei in urtypischer, afrikanischer Weise mit der Vergangenheit aussöhnen. Bereits



am ersten Arbeitstag macht Anna die Bekanntschaft des US-Journalisten Langston Whitfield – Samuel Jackson –, der ihr vorerst äusserst unsympathisch ist. Doch im Laufe der wochenlangen, emotionsgeladenen Vernehmungen und den damit verbundenen Reisen durch faszinierende Landschaften kommen sich die Afrikaanderin und der Afro-Amerikaner unverhofft näher: Auf Antie Kroggs bewegendem Erlebnisbericht «Country of My Skull» beruht John Boormans IN MY COUNTRY und berichtet mit unter die Haut gehender Intensität von einem kleinen historischen Wunder.

Regie: John Boorman. Mit: Juliette Binoche, Samuel L. Jackson. Verleih: Frenetic Films.

INSIDE DEEP THROAT

Da hat eine Schauspielerin mit Namen Linda Lovelace anno 1972 den Darsteller Harry Reims vor laufender Kamera mit Fellatio bedient. Harmlos ist der Akt. Doch Regisseur Gerard Damiano, als Ex-Frisör wissend, wo frau den Schuh drückt, hat in «Deep Throat» nicht nur den männlichen, sondern auch den weiblichen Orgasmus ins Bild gerückt – und damit voll den Geist der damals herrschenden sexuellen Revolution getroffen. Besagter Porno sei das profitabelste Independent-Movie aller Zeiten, behaupten Randy Barbato und Fenton Bailey nun in INSIDE DEEP THROAT und nehmen den Fall vergnügt unter die Lupe. Denn selbstverständlich mobilisierte Damianos Film – der für schlappe 25'000 US-Dollars gedreht, flotte 600 Millionen US-Dollars einspielte, der als erster Pornofilm in New Yorks regulärem Kinoprogramm landete, der den



Begriff «Porn chic» prägte, und selbst Jackie O. ins Kino lockte – auch Amerikas Moralisten. Nach Zensur und Verbot schrien diese und verlangten neue Gesetze – die Nixon prompt versprach. Gespickt mit geistreichen Statements von Zeitzeugen, tragisch wo es um die Schicksale der Darsteller Lovelace und Reims geht, ansonsten aber höchst unterhaltsam und erfrischend unverklemmt, rückt INSIDE DEEP THROAT ein flottes Kapitel US-Pornofilm-Geschichte ins Leinwandlicht. Zugleich zeugt er eindrücklich davon, wie beschränkt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten die sogenannte «künstlerische Freiheit» ist.

Regie: Randy Barbato, Fenton Bailey. Dokumentarfilm. Verleih: Filmcooperative.

MADAME SATÃ

Etwas Animalisches hat Joao Francisco dos Santos an sich, als er in MADAME SATÃ auf der Polizeistation von Rio de Janeiro vernommen wird. Gewalttätig sei er, trinke, spiele und verkehre in homosexuellen Kreisen, wirft man ihm vor: Tatsächlich sitzt der 1900 geborene Brasilianer Joao Francisco, unter anderem wegen Mordes, fast dreissig Jahre seiner 76 Lebensjahre im Gefängnis. Doch darum geht es in dem von Walter Salles («Central do Brasil», «Motorcycle Diaries») coproduzierten MADAME SATÃ nur am Rande. Viel mehr interessiert Regisseur Karim Ainouz seines Protagonisten enormer Lebenswillen und Freiheitsdrang und das, was ihn schon zu Lebzeiten zur Legende machte: Seine phänomenalen Auftritte als «Madame Satã» – Tänzerin, Diseuse und Sängerin. Beginnend im Jahr 1932 kreist MADAME SATÃ um Joao Franciscos bewegtesten

Jahre. Führt seinen Protagonisten ein als Diener der Sängerin Vitoria das Anjos, zeigt ihn als zärtlichen Liebhaber, zornigen Rausschmeisser, gewandten Capoeira-Tänzer und fürsorgliches Oberhaupt seiner kleinen «Familie»: Der Gelegenheitsnutte Laurita, deren Tochter Firmina und dem Diener Taboo. Porennah dran an dem von Lazaro Ramos fiebrig gespielten Protagonisten besticht MADAME SATÃ mit einer satt-körperlichen Kine-matographie. Er vermittelt intimen Einblick in das Leben eines innerlich tief zerrissenen Menschen und entwirft dabei das schillernde Porträt von Joao Francisco dos Santos, genannt Madame Satã.



Regie: Karim Ainouz. **Mit:** Lazaro Ramos, Marcélia Cartaxo, Flavio Bauraqui. **Verleih:** Vega Distribution.

NÄKKÄLÄ

«Ich bin Schweizer, aber in Lappland fühle ich mich freier», meint der 84-jährige Emmentaler Schriftsteller Hans-Ueli Schwaar. Schwaar ist ein wortgewandter Mann und einer von zwei liebenswerten Käuzen, die uns Peter Ramseier in NÄKKÄLÄ vorstellt. Der andere ist der Same lisakki-Matias Syväjärvi, ein wortkarger Kerl, der bisweilen ganze Wochen alleine mit seinen Rentierherden verbringt: Unterschiedlicher können zwei Männer kaum sein. Gleichwohl sind sie dicke Freunde: Als er «Olli» das erste Mal begegnete, erzählt lisakki-Matias, habe er das Gefühl gehabt, einen alten Bekannten zu treffen. Drei Jahre später hat er dem Schweizer ein Zimmer angeboten und seit da fühlt sich Schwaar in Lappland zu Hause. Ein Jahr lang hat Peter Ramseier die beiden begleitet. Er fuhr mit ihnen zum Holzfällen und Fischen. Er

war beim Rentier-Rennen, der Jungtiermarkierung, der grossen Herbstschlacht dabei, sass mit den Protagonisten in Hütten und an Seen und tanzte mit der Kamera den Nordlichtern nach. In prächtigen Bildern erzählt NÄKKÄLÄ von einer aussergewöhnlichen Männerfreundschaft. Er berichtet aber auch von Veränderungen, welche die Lebensweise der nomadisierenden Samen durch moderne Errungenschaften wie Handy und Geländefahrzeuge in den letzten Jahren erfuhr und zeugt – nicht ohne eine gehörige Prise trockenen Humors – vom grossen Wandel, den die Globalisierung im Kleinen bedeutet.



Regie: Peter Ramseier. **Dokumentarfilm.** **Verleih:** Columbus Film.

TEMPORADA DE PATOS

Sonntag in Tlatelolco, Mexiko. Der 14-jährige Flama freut sich mit Freund Moko auf einen sturmfrei-vergnüglichen Nachmittag mit Chips, Cola und Videospiele. Doch ganz so, wie sonst, kommt es diesmal nicht. Denn Fernando Eimbckes TEMPORADA DE PATOS ist ein höchst eigenwilliger Spielfilmerstling. Er lässt die Kamera den Boys aus dem TV heraus beim Spielen zugucken und beschert unerwarteten Besuch: Bloss kurz den «Backofen ausleihen» will die 16-jährige Nachbarin Rita. Doch ihr erster Kuchen verbrennt, der zweite schmeckt schrecklich und die schliesslich gelungenen Brownies enthalten eine zünftige Portion Marihuana. Als man diese probiert, sitzt längst auch schon Pizza-Kurier Ulises mit in der Wohnung: Weil sich Flama und Moko weigern, die gelieferte Pizza zu bezahlen, tritt Ulises in Sitz-Streik. Zu viert,

statt zu zweit verbringen Moko und Flama den Sonntag also, und je länger dieser währt, desto schräger – und ehrlicher – werden die sich um Liebe, Sex, Scheidung und den Frust des Erwachsenenlebens drehenden Gespräche. Als «Sohn Jim Jarmuschs» wurde Fernando Eimbcke bei der Cannes-Premiere seines Filmes gefeiert. Doch nennt man Namen, muss man auch Carlos Saura, Luis Buñuel, Vittorio De Sica erwähnen: TEMPORADA DE PATOS ist – lustig und ernst in einem, leicht provozierend, mal todernst, mal ziemlich absurd – ein schlicht zauberhaftes Leinwandstück.



Regie: Fernando Eimbcke. **Mit:** Daniel Miranda, Diego Cataño, Danny Perea, Enrique Arreola. **Verleih:** Look Now!

THE HUNTER – OKHOTNIK

Erkan sei ein Findelkind, frotzeln die Kameraden und schimpfen die Frau, die Erkan grosszieht, «Hure». Erkan prügelt sich deswegen mit ihnen. Doch auch mit seiner Mutter kommt der zwölfjährige Protagonist aus THE HUNTER – OKHOTNIK nicht klar. Ihr Sohn sei kalt und sie habe genug von ihm beklagt sich die Mutter beim Jäger, der ihr seine Aufwartung macht. In tiefer Nacht dann klagt Erkan diesem Pferd und Gewehr. Er schießt auf die Herden, auf die Flaschen in der Dorfkneipe; gibt ein «Running Wild» durch, wie man es – faktisch so harmlos, wie in seiner Metaphorik tief verstörend – eigentlich nur aus den Filmen Zentralasiens kennt: Vom Erwachsenwerden in Kasachstan erzählt Serik Aprimow in THE HUNTER – OKHOTNIK. Nicht die Dörfler, sondern der Jäger findet am nächsten Tag Erkan versteckt in einer Höhle. «Du ziehst mit



mir in die Wildnis oder du wanderst in den Knast», stellt dieser den Bub vor die Wahl und nimmt ihn mit auf die Reise. Hoch in die Berge führt er den Knaben. Lehrt ihn den Schrei der Wölfe, bringt ihn zu einer alten Schamanin, lässt ihn die Nacht mit einem jungen Mädchen verbringen. Eine reizvolle Mischung von Legende, Epos und Sozialdrama ist THE HUNTER – OKHOTNIK. Ein Film von bilderprächtiger Magie, der einige einmalig-verrückte Szenen enthält, darunter auch einen Liebesakt auf dem Rücken eines wild galoppierenden Pferdes.

Regie: Serik Aprimow. Mit: Dokhdurbek Kydyraliyev, Gulnazid Omarova, Alibek Zhuasbaev. Verleih: Trigon-Film.

MUST LOVE DOGS

«Must Love Dogs» – «Muss Hunde lieben» – tippt Carol Nolan in die letzte Zeile des Partnerprofils, das sie unter dem Namen ihrer Schwester Sarah auf der Online-Dating-Site «perfectmatch.com» deponiert. Nicht dass Sarah von der Aktion ihrer Schwester wüsste: Die gut dreissigjährige Primarschullehrerin ist seit acht Monaten geschieden und nach einigen enttäuschenden Dates drauf und dran, der Männerwelt endgültig abzuschwören. Auf Carols Aktion hin wird Sarah in MUST LOVE DOG allerdings alsbald von einer Horde virtueller Verehrern stürmisch umschwärmt. Und tatsächlich scheinen sich unter diesen – nebst etlichen Loosern, Hochstaplern und komischen Käuzen – zwei valable Kandidaten zu befinden: Der hübsche und charmante Jack, der – wie sich beim ersten Date erweist – zwar zwei linke Hände hat, und der frisch geschie-



dene Bob, Vater eines von Sarahs Schülern. Eine stimmungsvolle Adaption von Claire Cooks gleichnamigem Bestseller ist Gary D. Goldbergs MUST LOVE DOGS und berichtet nicht ohne Lakonie von den Schwierigkeiten im heutigen Zeitalter von E-Kommunikation und kurzlebigen Beziehungen den Mann fürs Leben zu finden. Die Rolle Sarahs hat Gold-

berg Diane Lane anvertraut, ihr zur Seite stehen John Cusack und Dermot Mulroney. Mal romantisch, mal witzig ist MUST LOVE DOG nicht nur die gelungenste E-Dating-Comedy seit «You've Got Mail», sondern auch eine überraschungsreiche «Hunde-Romanze».

Regie: Gary David Goldberg. Mit: Diane Lane, John Cusack, Dermot Mulroney. Verleih: Fox-Warner.

JOURNEYS WITH TIBETAN MEDICINE

Vor acht Jahren hat Franz Reichle mit «Das Wissen vom Heilen» in die heute praktizierte, tibetische Medizin eingeführt. Den historischen Hintergrund zu Reichles Film liefert nun Martin Saxer in JOURNEYS WITH TIBETAN MEDICINE. 150 Jahre zurück blendet Saxer und zeichnet anhand der burjatischen Ärztefamilie Badmayev die Verbreitungswege der tibetischen Heilkunde von Sibirien über St. Petersburg, Warschau und Zürich bis in die USA nach. Private Geschichten mit der grossen Zeitgeschichte verbindend, illustriert mit Fotos und Filmausschnitten ist JOURNEYS WITH TIBETAN MEDICINE eine fesselnde Recherche historique. Archivare, Ärzte und Wissenschaftler hat Saxer vor die Kamera gebeten; seine wichtigsten Informanten aber sind die Nachkommen der Brüder Sultim und Pyotr A. Badmayev, die Ende des 19. Jahrhunderts nach Russland und Polen ausgewandert in ihrer Praxis sowie in ihren Schriften tibetische und westliche Medizin erstmals miteinander in Berührung brachten. Schön gefilmt und mit Sorgfalt gefertigt ist JOURNEYS WITH TIBETAN MEDICINE ein glühendes Plädoyer für die These, dass tibetische Medizin in jeder Region dieser Welt funktioniert – sofern man den lokalen Bedingungen Rechnung trägt.

Regie: Martin Saxer. Dokumentarfilm. Verleih: Docufactory Filmverleih.

